

Der Einfall niedersächsischer Weiss-Störche (*Ciconia ciconia*) im Spätsommer 1959 in der Schweiz

Von ERNST SCHÜZ, Stuttgart, und HEINRICH SEILKOPF, Hamburg

Der Durchzug des Weissen Storches in der Schweiz zeigt manches Bemerkenswerte; siehe die Darstellung von U. A. CORTI 1960¹. Es lohnt sich, Einzelheiten für besondere Schübe festzuhalten. Das gilt für den Fall im Spätsommer 1959: Am 21. August und anschliessend erschienen in den tieferen Lagen der Kantone Zürich, Aargau und Bern rund 50 Störche, von denen 15 beringt waren. Dank der unermüdlchen Bemühung von Herrn Max BLOESCH, dem Leiter des Ansiedlungsversuchs der Schweizerischen Vogelwarte Sempach in Altreu-Solothurn, gelangen 7 Ablesungen², die sich so gut wie durchweg³ auf diesjährige Störche des Kreises Bersenbrück nördlich Osnabrück bezogen.

Wir erfahren von dem Bersenbrücker Storchbearbeiter R. HAMMERSCHMIDT⁴, dass die bis auf die letzte Ziffer abgelesenen und daher nach genauer Herkunft bekannten Störche am 9. und 15. August 1959 aufgebrochen waren. Damit waren die Voraussetzungen dafür gegeben, die meteorologischen Bedingungen zu untersuchen. Darüber sei unten berichtet.

Die Fortbewegung in der Schweiz lässt sich anhand der wiederum von Herrn BLOESCH mit Sorgfalt und Mühe zusammengestellten Daten verfolgen. Die etwa 50 Störche werden erstmals, nämlich am 21. 8. 59 um 14.30 Uhr, am Greifensee (östlich von Zürich) eine halbe Stunde nordwärts zirkelnd gesehen, 16.00 Uhr SE von Zürich über Uitikon a/S in Richtung Bremgarten, und die folgende Nacht verbringen sie auf den Hausdächern von Niederwil an der Reuss, Aargau, von wo sie am 22. 8. 59 gegen 13 Uhr weiterziehen. 14.15 Uhr überfliegen sie Beinwil am Westufer des Hallwilersees in Richtung Reinach AG. Am gleichen Tag noch werden sie im Erli bei Hindelbank (zwischen Burgdorf und Bern) angetroffen, und die kurz vorher Angekommenen fliegen etwa 17 Uhr vor einem Photographen ab. Etwa 18 Uhr fallen 50 bis 60 Störche — durchweg diesjährige — auf den Dächern von Schönbühl ein. Am 23. 8. 59 gelingt M. BLOESCH die Ablesung von 5 Störchen (3560, 4707³, 4778, 4779, 4794)² und beinahe diejenige eines sechsten (478x). Die Störche nehmen am Ende eines regnerischen Tages wieder Nachtquartier und ziehen nach dem Schwinden des Nebels am 24. 8. 59 um 11 Uhr Richtung Lyss (WNW) weiter.

Weiterverfolgen lässt sich zunächst eine nördliche Schar. Sie gerät offenbar vorübergehend in den Bann der freifliegenden Störche von Altreu bei Solothurn. Am 25. 8. 59 kreisen am Fanel (Neuenburgersee) 14 Störche und wandern seeaufwärts, also etwa nach SW, weiter. Am gleichen Tag heisst es aber aus dem nicht weit entfernten Ins, dass 11 Störche auf den Dächern von Zihlbrücke zum Nächtigen einfallen und am 30. 8. 59 verschwinden. Von 17 am 4. 9. 59 bei Lyss (südlich Biel) weidenden Störchen vermag Herr BLOESCH wieder neun abzulesen. Sie betreffen Altreu-Störche. Sie erscheinen 12.30 Uhr an der Station, zusammen mit fünf weiteren, von denen zwei beringte erkannt werden: 4776 und 8397². Der erstere Storch gehört zur Bersenbrückgruppe und spricht (wenn auch nicht mit voller Beweiskraft) für die Herkunft aus der Fünfziger-Schar. Der andere Storch stammt aus Burgau Kr. Günzburg in Schwaben. — Eine südliche Gruppe schliesst sich zeitlich ebenfalls so an, dass eine Verbindung mit der grossen Anfangsschar wahrscheinlich ist: Nach verschiedenen Angaben (Briefe von Herrn M. BLOESCH und

Dr. U. A. CORTI, ferner veröffentlichte Notizen⁵⁾ befanden sich am 25. 8. 59 «schon seit ein paar Tagen» im Rhonetal, Wallis, etwa unter 7.40 E (Agarn, Susten) 9 oder 10 Störche, und am 7. 9. 59 seien auch schon seit drei bis vier Tagen 18 Störche bei Turtmann (Wallis) gewesen. — Der westlichste Fall mit 18 Störchen am 2./3. 9. 59 bei Gimel im Kanton Waadt nördlich des Genfersees könnte vielleicht wieder die nördliche Gruppe betreffen; indes ist der Einflug anderer Störche um so leichter möglich, je weiter wir westlich in die Nähe der üblichen Zugbahn kommen.

Wie steht es nun mit dem Wetter? Nach kühler, regnerischer Juli-August-Wende 1959 stellte sich mit dem 7. August wieder warme, z. T. heisse Witterung ein (Osnabrück 9. und 10.: 29°, Düsseldorf 10.: 33°). Sie wurde zweimal vorübergehend durch Gewitter und gewittrige Regen gestört. In der Nacht 8./9. August kamen in West-, Südwest- und Süd-Deutschland verbreitete Gewitter zum Ausbruch, die sich in Südwest- und Süd-Deutschland bis zum 12. vormittags öfters wiederholten. Bereits am 14. nachmittags begannen westlich von 10° E erneut Regenfälle, die bei ihrem langsamen Durchwandern nach Osten nördlich der Mittelgebirge verbreitet, im Süden vereinzelt von Gewittern begleitet waren, im Südwesten aber auch erhebliche Niederschlagsmengen lieferten (Freiburg/Br. 15. früh: 18, Stuttgart 16. früh: 24 mm gemessen). Beide Unterbrechungen der hochsommerlichen Witterung hingen mit schwachen, vom 9. bis 11. und vom 15. bis 17. durchziehenden Kaltfronten und Trögen zusammen.

Als Wegzugsdaten der Jungstörche sind berichtet worden: 9. August Hemke und Kl. Mimmelage (hiervon je 1 Meldung aus der Schweiz) und 15. August Sögeln (von 4 Jungstörchen 3 in der Schweiz abgelesen). Auf das zeitliche Zusammentreffen von Wegzugsdaten und Wetteränderungen sei hingewiesen. Im einzelnen war im Heimatgebiet am 9. der Wind von östlichen Richtungen auf SSW gedreht; am 14. war eine ähnliche Drehung von SE auf südwestliche bis westliche Winde erfolgt. Weiter ist zu bemerken, dass das Schlechtwetter jedesmal von SW, auf der Vorderseite (Ostseite) der Tröge, aufkam, und dass südlich vom Heimatgebiet dieser Störche das Wetter mindestens zeitweise im Rheingebiet und in Südwest-Deutschland noch am wenigsten günstig gewesen zu sein scheint. Ein Ausweichen der Störche nach links, also östlich, vom normalen, südwestlichen Kurs anzunehmen, ist also naheliegend. Die Störche wären damit auf die «falsche Seite» des Schwarzwaldes geraten. (Ob man das von dem hessischen Storch aus Rüdigheim 50.57N 8.57E, Kr. Marburg, am 18. 8. 30 in Birkenfeld 48.52N 8.37E, Kr. Calw, sagen kann?⁶⁾ Sodann brachte ein von der Biskaya (am 15.) zur östlichen Ostsee (am 20.) sich verlagerndes Hoch in West- und Südwest-Deutschland und in der Schweiz vom 18. bis 20. August bei östlichen Winden ideales Segelflugwetter. Stärker als die vorausgegangenen Kaltfronten und Höhenträge wirkte sich in der Schweiz (und im Mittelmeerraum) die Kaltfront auf der Vorderseite eines von der Biskaya sich nähernden Troges aus. Sie verlief am 20. vom westlichen Kanal über Spanien nach Marokko, am 21. von der Doverstrasse längs des Rheins über die westliche Schweiz nach Spanien-Marokko, am 22. von Jütland über die Ostalpen nach Algerien. Bei ihrem Durchzug waren die Zentralalpen am 21. und 22. August in den Wolken. Verbreitet fiel Regen (24-Stunden-Menge am 22. früh: Neuchâtel 37,9, Lugano 54,4 mm), Altdorf hatte schon am 20. nachmittags Gewitter, Genf am 21. abends. Am 21. hatte der Säntis noch heiteren bis wolkigen, Basel grösstenteils halbbedeckten Himmel. An diesem Tag dürfte der Einflug der Störche, wohl aus NE, ebensowenig auf Schwierigkeiten gestossen sein wie ein

hypothetischer Durchflug durch die Burgundische Pforte es getan hätte. Dann aber liess das von W nach E durchziehende Schlechtwetter mit der Wolkenbedeckung der Berge, mit Regen und Gewittern den Zug vorübergehend abstoppen. Es könnte in Verbindung mit der beim Einflug in die Schweiz vorhandenen Ostversetzung gegenüber dem Normalweg und mit den rechtwinklig zum SW-Kurs verlaufenden Flussrichtungen (SE-NW) zu einer Konfliktlage im Zugverhalten geführt haben. Sie würde durch ein Abdrehen in Richtung Mittelland-Aare und damit zugleich zum Normalweg heran beantwortet worden sein. Mit dem Aufkommen heiteren Wetters von SW her beim Vorstoss eines Hochs von der Biskaya am 24. August fand der Weiterflug nach SW statt, während am 23. und 24. in den östlichen Alpentellen und in Südwest-Deutschland Gewitter niedergingen.

Das aus dem Rahmen des üblichen Zugbildes fallende Auftauchen von Störchen im mittleren Walliser Rhonetal einige Tage vor dem 25. August dürfte ebenfalls mit den Schlechtwetterbedingungen zusammenhängen. Auch diese Störche dürften wohl dem Einflugschub vom 21. August angehört haben. Wann und wo sie in das Wallis einflogen, ist ungewiss. Sofern man einen Einflug vom unteren Wallis, von W und SW her, also talaufwärts, als sehr wenig wahrscheinlich betrachtet, muss man mit dem Überfliegen von Pässen, Übergängen oder gar höheren Gebirgsketten — gegebenenfalls als einer Ausweichbewegung vor dem Schlechtwetter — rechnen. In diesem, nämlich in einer — mit Kaltfront und Trog vordringenden — Kaltluft im Gebirge sind grosse Vertikalbewegungen nach oben die Regel, worauf auch die andernorts gemessenen hohen Niederschlagsmengen schliessen lassen. Unter rasch aufquellenden Cumulus-Türmen könnten nun Störche sehr schnell emporgerissen und, vielleicht sogar eben in den Wolken, passiv weitergetragen worden sein, ähnlich wie es für das Verdriften eines schliesslich nach Finnland gelangten jungen Weißstorks in Böengewittern von Anfang August 1951 an der Westküste Schleswig-Holsteins abgeleitet worden ist⁷.

Wir danken auch namens der Vogelwarten Helgoland und Radolfzell sehr für die mancherlei Mühen, die die Herren Max BLOESCH (Sulthurn), Dr. Ulrich A. CORTI (Zürich), Rolf HAMMERSCHMIDT (Bramsche), Dr. Ernst SUTTER (Basel), nicht zu vergessen die Vogelwarte Sempach, bei dem Nachspüren nach den Einzelheiten aufgewendet haben.

ZUSAMMENFASSUNG

Im Jahr 1959 fand in der NE-Schweiz spätestens am 21. August ein ungewöhnlicher Einflug von Störchen statt. Fünf von ihnen konnten als Jungstörche aus dem Kreis Bersenbrück (zwischen Oldenburg und Osnabrück, Niedersachsen) erkannt werden. Ihre Wegzugdaten (zwei am 9., drei am 15. August) fielen auf Tage mit bemerkenswerten Wettervorgängen (Kaltfronten, Tröge). Ein drittes, stärkeres Kaltfront- und Trog-System mit viel Schlechtwetter folgte; es erstreckte sich am 21. August längs Rhein und Westalpen weit nach Süden. Der Storch-Einfall in der Schweiz hängt sehr wahrscheinlich mit Annäherung und Durchzug der Fronten und Tröge zusammen. Die Störche wanderten nach Abklingen des Schlechtwetters und mit dem Einsetzen von Hochdruckwetter am 24. August weiter.

SUMMARY

On 21st August 1959 at the latest a great number of White Storks invaded the north-easterly parts of Switzerland, 4 of which were identified as juvenile storks originating from nests in Kr. Bersenbrück (between Oldenburg and Osnabrück). They had started from there the 9th and the 15th of August. At that time cold fronts and troughs had passed. A third system of cold front and trough accompanied by much bad weather followed, running along the Rhine and the westerly parts of the Alps on the 21st. Very probably the turning off from the normal migration course, the invasion and the migration-stop stood in connection with the approaching of the fronts and troughs. When the weather under anticyclonic influences became favorable again, the migration continued on the 24th.

ANMERKUNGEN

- ¹ U. A. CORTI (1960): Störche ziehen durch die Alpen. Jb. Ver. Schutze Alpenpflanzen u. -Tiere 25: 22—27 (besprochen in «Die Vogelwarte» 21: 59).
- ² E. SCHÜZ (1961): Ringfundmaterial (Stand 1960) zum Thema: Westeuropäische Zugscheide des Weißstorchs. Auspicium 1, S. 260—262.
- ³ Wenn Fund 503: abgelesene Ringnummer He 47x7 (vgl. SCHÜZ 1961, Seite 260) umzuändern ist in 4707, handelt es sich um eine Beringung 28. 6. 1959 in Nordleda über Otterndorf (Niederelbe), Kreis Land Hadeln, und nicht im Kreis Bersenbrück. Eine andere Richtigstellung betrifft a. a. O. Seite 260 siebentletzte Zeile: Das Auftreten in Dietwil, Aargau, ist nach neuer Mitteilung von Herrn BLOESCH nicht beglaubigt und zu streichen.
- ⁴ Vervielfältigter Bericht.
- ⁵ Zum Beispiel Vögel der Heimat 30/1960: 92, und Nos Oiseaux 25/1960: 304, 321.
- ⁶ E. SCHÜZ (1953): Die Zugscheide des Weissen Storches nach den Beringungs-Ergebnissen. Bonner Zool. Beitr. 4, S. 42 Nr. 9.
- ⁷ H. SEILKOPF (1953): Die Wanderung eines jungen Weißstorchs von Holstein nach Finnland (unter meteorologischem Aspekt). Vogelwarte 16: 143—146.

KURZE MITTEILUNGEN

Ein schweizerisches Belegexemplar der Küstenseeschwalbe. — Die Küstenseeschwalbe, *Sterna paradisaea* Pontoppidan, ist seinerzeit nicht in das «Verzeichnis der schweizerischen Vogelarten» (1959, Orn. Beob. 56: 69—93) aufgenommen worden, weil man der Meinung war, zum sicheren Nachweis dieser der Flußseeschwalbe *Sterna hirundo* so ähnlichen Art sei ein Belegexemplar erforderlich. Ein solches war aber bis dahin nicht bekannt. Inzwischen musterte ich bei der Revision schweizerischer Vogelsammlungen besonders auch die Seeschwalben, in der Hoffnung, dass vielleicht doch einmal die gesuchte Art in ein Museum gelangt, aber unbeachtet geblieben sei. Tatsächlich fand sich dann in der an sorgfältig datierten Belegen so reichen Sammlung des Museums zu Solothurn eine «Flußseeschwalbe», deren auffallend kurze Beine sogleich vermuten liessen, dass hier *paradisaea* vorliegen musste. Herr Dr. W. MOSER, Konservator der Zoologisch-ethnographischen Abteilung des Museums, war so freundlich, mir den Vogel zur genaueren Untersuchung zu überlassen, wofür ich ihm herzlich danken möchte.

Die Angaben zu diesem Exemplar lauten: «♀ juven. im ersten Winterkleide, Aare Solothurn 23. Oktober 1916, Geschenk von Herrn Gust. HAFNER, Solothurn. (Eingangskatalog 1708).» Den Älteren unter uns wird der Name des Donators, der als Feldornithologe und Beringer tätig war, wohlbekannt sein. Der Vogel trägt noch das Jugendkleid und stimmt in allen Einzelheiten mit der Beschreibung des entsprechenden Gefieders der Küstenseeschwalbe überein (vgl. WITHERBY «Handbook»). Gegenüber jungen Flußseeschwalben sind, abgesehen vom kürzeren Lauf (14 mm) und Schnabel (26,5 mm¹), kennzeichnend: Bürzel und Oberschwanzdecken nicht grau überflogen, sondern rein weiss und damit vom grauen Rücken scharf abgesetzt. Dunkler Längsstreif auf der Innenfahne der äussersten Handschwinge weniger breit. Kleine Flügeldecken bräunlich schiefergrau, nicht schwarzgrau; das von ihnen gebildete, den Vorderrand des Oberflügels einnehmende dunkle Band nur schwach vom blassen Grau der mittleren und grossen Flügeldecken abgehoben, während es bei der jungen Flußseeschwalbe sehr markant hervortritt (vgl. PETERSON, Tafel 39). Dieses letztere Merkmal, das in gleicher Weise für das Ruhekleid

¹) Mit nur 26,5 mm liegt das Culmenmass unseres Exemplars etwas unter dem in der Literatur angegebenen Minimum; vermutlich ist der Schnabel dieses Jungvogels noch nicht ganz ausgewachsen.